

Gemüse- u. Verkauf.

Der Einzelverkauf von **Häferflocken, Erdswurk, Bohnen, Zucker, Kaffee und Honig-erfag** durch die Gemeinde Rabenstein erfolgt
Freitag, den 17. März d. J., von vorm. 10 Uhr ab
in der Brauerei (Johs. Gsche). Marken werden dabei selbst
Donnerstag, den 16. März d. J., nachmittags 4—5 Uhr
ausgegeben. Andrang ist zu vermeiden, da genügend Marken, die nur für den Tag, für den sie
gelöst sind, gelten, ausgeteilt werden.
Die **Marken, Brothefte** und abgepöhltes Geld sind mitzubringen.
Es wird **ausdrücklich** darauf aufmerksam gemacht, **dass ohne Marken und Brothefte nichts**
verabfolgt wird, auch ist die **Zeit** streng innezuhalten, welche je auf der Marke angegeben ist.
Der **Gemeindevorstand zu Rabenstein**, am 8. März 1916.

Gemüse- u. Abgabe in Rottluff.

Die **Gemüse- u. Abgabe** erfolgt bis auf weiteres **regelmäßig**
Mittwochs nachmittags,
und zwar wegen zu starkem Andrang **jedesmal nur an einen noch zu bestimmenden Teil der**
Einwohnerschaft.
Das **Nächere wird vor den Abgabeterminen durch Anschlag bekannt gegeben.**
Rottluff, am 7. März 1916. **Der Gemeindevorstand.**

Sitzung des Gemeinderats zu Rabenstein

am 7. März 1916.

Anwesend der Gemeindevorstand und 20 Mitglieder.

1. wird von verschiedenen Eingängen Kenntnis genommen, insbesondere: a) von der Nahrungsmittelbestellung und der Kartoffelversorgung; mit den getroffenen Maßnahmen wird Einverständnis erklärt; b) von einer Anzahl Schenkungen für die Kriegsfürsorge und von einer Stiftung eines Fonds von einem Ortsbewohner in Höhe von 2000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Kriegsbeschädigter in Rabenstein; den edlen Gebern soll besonderer Dank ausgesprochen werden; c) von der Auordnung, Anbau von Brachflächen mit Gemüse und Kartoffeln betr.; d) von der Aufforderung zur Zeichnung der 4. Kriegsanleihe; e) von der Verfügung, Nichtbesetzung ständiger Lehrstellen während des Krieges.
2. werden einige Arzeneifachen behandelt und entsprechende Entscheidungen gefasst.
3. Die oberbehördliche Verfügung, Kleinwohnungsbau betr., soll bis nach Ausgang des Krieges zurückgelegt werden.
4. Der getroffene Ausgleich mit der Allgemeinen Ortskrankenklasse wird genehmigt.
5. Der Innenanstrich des Hochbehälters soll, nach Kenntnisnahme des Gutachters, im Laufe des Sommers vorgenommen werden.
6. Die Anbringung eiserner Gitter an das Freibanklokal wird genehmigt, während die Beschaffung eines Fleischblockes noch erörtert werden soll.
7. Der Vorschlag des Finanzausschusses über die Höhe der Ausschreibung der Gemeindesteuern wird gutgeheißen.
8. nimmt man von einer Aufschlagslage Kenntnis und erledigt einige Hundesteuererlassgesuche.

Zeichnet

die vierte Kriegsanleihe!

Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die silbernen Kugeln haben das ihre getan, dem Wahn der Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könne, ein Ende zu bereiten. Auch der englische Hungerungsplan ist gescheitert. Im zwanzigsten Kriegsmontat sehen die Gegner ihre Wünsche in nebelhafte Ferne entrückt. Ihre letzte Hoffnung ist noch die Zeit; sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht so lange standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs und Russlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine schwere Enttäuschung der Feinde. Jetzt gilt es aufs neue, gegen die Lüge von der Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirksamer Waffe anzugehen. So wie der Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Erspartes dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe, die laut Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums gegenwärtig zur Zeichnung aufgelegt ist, muß

Der große Deutsche Frühjahrsieg auf dem finanziellen Schlachtfelde

werden. Bleibe keiner zurück! Auch der kleinste Betrag ist nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinslich angelegt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

- Am **Sonntag Invocavit**, den 12. März, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsprediger Dehler.
- Dienstag** Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
- Mittwoch** Abend 8 Uhr Kreisesbestände. Pfarrer Rein.
- Donnerstag** Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein. Abend 8 Uhr Nähabend.
- Am **Freitag** Pfarrer Rein.

Parochie Rabenstein.

- Sonntag Invocavit**: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Weidte. Pfarrer Weidauer.
- Evang. Jungfrauenverein**: Ausflug zum Verbandstag in Wästenbrand. Abfahrt Bahnhof Rabenstein 9¹¹.

Evang. Jünglingsverein: 8 Uhr im Pfarrsaal.
Montag, Abend 8 Uhr Nähabend für Frauen.
Mittwoch, Abend 8 Uhr evang. Jungfrauenverein.
Freitag, Abend 8 Uhr Kreisesbestände.

Wochenamt vom 13. bis 19. März: Pfarrer Weidauer.

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seeroman von G. Eister.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Um die ‚Nympe‘ tut es mir herzlich leid,“ sagte Henning, nachdem er das Schicksal des Schiffes erfahren. „Es war ein solch tüchtiges, festes Fahrzeug. Hoffentlich ist wenigstens die Mannschaft gerettet. Es war manch braver Bursche darunter. Die Reeder werden keinen so großen Schaden haben, denn das Schiff war gut versichert. Ebenso die Ladung. Aber was beginnen wir nun?“

„Gut,“ rief Herr Wefering, „ich denke, das ist ganz einfach! Morgen steuern wir nach der Oster-Insel und Sie und Fräulein Grete sowie alle andern sind unsere Gäste! Hei, das wird lustig!“

„Ja, — aber später?“

„Davon sprechen wir, wenn wir erst bei mir sind! Jetzt wollen wir uns der Gegenwart freuen und noch nicht an die Zukunft denken. Wenn der liebe Herrgott bis hierher geholfen, dann wird er auch weiter helfen! Und nun kommen Sie, Fräulein Grete, daß ich Ihnen mein Schiffchen zeige! Und auch Sie, Frau Marie! Die Kajüte wird Ihnen gefallen. Ich habe sie für meine Frau und meine Töchter ausstatten lassen, denn wir unternehmen oft weite Seefahrten. So ist der Kutter vollständig für Damenbesuch ausgerüstet.“

Die Kajüte war in der Tat ein kleines Schmuckkästchen, und Grete fühlte sich sehr wohl darin. Sie dankte Herrn Wefering mit herzlichen Worten. Doch dieser wollte von Dank nichts wissen. Er machte in liebenswürdiger Weise den Wirt und tat alles, um seinen Gästen den Aufenthalt auf dem kleinen Schiff so angenehm wie möglich zu machen. Am folgenden Morgen ging man unter Segel, vom herrlichsten Wetter und von einer frischen Seebriese begünstigt. Da man jetzt direkten Kurs auf die Oster-Insel nehmen konnte, erreichte man dieselbe in wenigen Tagen.

Frau Helene war schon etwas in Sorge wegen des langen Ausbleibens des Kutters gewesen. Freilich hatte ja mit wenigen Ausnahmen stets gutes Wetter geherrscht, und sie kannte den Kutter als ein tüchtiges Fahrzeug. Aber eine Fahrt durch die Inseln mit den vielen, oft verstreut liegenden Riffen war nicht ohne Gefahr. Um so mehr freute sie sich, als der Kutter wohlbehalten in den kleinen Hafen der Oster-Insel einlief mit lustig flatterndem Wimpel. Helene, begleitet von ihren beiden Kindern, eilte zum Strande. Wie groß war ihre Ueberraschung, als sie Grete sah, in der sie sofort die geluchte Braut Hennings erkannte. Liebevoll nahm sie Grete in die Arme und begrüßte auch die andern in ihrer herzlichsten Weise. Auch Henning drückte ihr warm die Hand.

„Nun, was hab' ich gesagt, Herr Bahnsen?“ rief sie freudig, indem ihr Tränen der innigsten Teilnahme in die Augen traten. „Sehen Sie, man darf nie verzweifeln! Aber jetzt bleiben Sie eine Zeitlang bei uns, damit Sie sich erholen.“

„Ich werde Ihre freundliche Einladung nicht annehmen können, verehrte Frau,“ sagte Henning nachdenklich. „Ich muß doch mit der Jagd des Konfals nach Balparaiso zurück. Lange genug lag die wohl hier.“

Da lachte Frau Helene.

„Da kommen Sie zu spät, lieber Herr Bahnsen,“ meinte sie schelmisch. „Die ‚Garmen‘ ist vor einigen Tagen schon abgedampft. Herrn Wicker wurde es zu einsam bei uns. Er hielt es einfach nicht mehr aus.“

„Ah, das ist ärgerlich! Was fangen wir nun an?“

„Jetzt müssen Sie schon hierbleiben,“ lachte Wefering, „bis sich eine Gelegenheit findet. Aber so ganz sind wir ja von der Welt doch nicht abgeschnitten. Jeden Monat kommt der Postdampfer von Balparaiso herüber. Er muß in einigen Tagen fällig sein. Dann können Sie mit Ihrem Konfale in Verbindung treten. Solange müssen Sie schon bei uns aushalten.“

„Ah, wenn es auf mich allein ankäme, würde ich gern für immer hier bleiben.“

„Nun, darüber sprechen wir noch. Aber jetzt nach Haus!“

Grete fühlte sich bald außerordentlich wohl und heimisch in dem hübschen Hause. Frau Helene umgab sie mit der liebevollsten Sorgfalt, und binnen kurzer Zeit waren beide ungetrennliche Freundinnen. Die Kinder schlossen sich an Grete mit Herzlichkeit an, und Herr Wefering war der aufmerksamste Wirt, den man sich nur wünschen konnte. So verlebte man einige glückliche Tage; nur Henning befand sich in einiger Unruhe wegen seiner Zukunft. So gern er bei den neugewonnenen Freunden weilte und so sehr er ihre Freundschaft und Liebenswürdigkeit anerkannte, so mußte er sich doch fügen, daß es nicht immer so weiter gehen konnte. Seine Jugend und Latkraft sehnten sich nach neuer Tätig-

Familien-Unterstützung.

Die **Auszahlung der Gemeinde- und Bezirksunterstützungen** an bedürftige Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften für den **Monat März** soll
Donnerstag, am 16. März 1916
von **vorm. 8—12 Uhr** für die Markeninhaber **1—250**
und **nachm. 2—5 Uhr** für die Markeninhaber **251—500**
im hiesigen **Rathaus**
und zwar genau der **Markennummer** nach erfolgen.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 9. März 1916.

Kartoffelabgabe in Rottluff.

Die **Bezugsheine** für die **6. und letzte Lieferung** der von hiesigen Einwohnern bei dem Unterzeichneten bestellten **Kartoffeln** sind
Montag, den 20. März d. J., vormittags von 9 Uhr ab
im hiesigen **Gemeindeamt** — **Kassenzimmer** — gegen **Bezahlung** des Kaufpreises von **3 Mk. 75 Pf.** für jeden Zentner **Kartoffeln** in Empfang zu nehmen. Die **Abholungszeiten** und der **Ort** werden hierbei bekannt gegeben.
Ueber die Kartoffeln, die zwar bestellt aber nicht abgenommen werden, wird anderweit verfügt.
Rottluff, am 7. März 1916. **Der Gemeindevorstand.**

keit. „Der Postdampfer bleibt lange aus,“ sagte er, als er mit Herrn Wefering eines Nachmittags auf der Veranda saß, während Frau Helene und Grete im Garten arbeiteten.

Wefering lachte: „Ja, die nehmen sich manchmal Zeit; wenn keine dringende Post da ist, dann kommen sie oft später als sie sollten.“

„Das Warten ist mir sehr unangenehm,“ meinte Henning nachdenklich, „und ich möchte Sie bitten, mir Ihren Kutter nochmal anzuvertrauen.“

„Gefällt es Ihnen denn bei uns so wenig,“ fragte Wefering lächelnd.

„Verstehen Sie mich nicht falsch, lieber Freund,“ erwiderte Henning herzlich. „Sie wissen, wie dankbar ich Ihnen und Ihrer verehrten Frau bin. Gerne würde ich hier noch länger verweilen. Aber Sie werden begreifen, daß ich mich nach der gewohnten Arbeit sehne. Ich besitze kein Vermögen, und ich bin auf meinen Verdienst als Steuermann angewiesen; ja noch mehr, ich habe die Pflicht, auch meine alte Mutter zu unterstützen. Ich möchte verdienen, um leben zu können. Auch will ich baldmöglichst meine liebe Grete heimführen. Nicht wahr, das sehen Sie ein?“

„Ich sehe das sehr wohl ein,“ lächelte Wefering. „Und offen gesagt, habe ich auch schon daran gedacht, wie ich Ihnen in dieser Beziehung zu Hilfe kommen kann.“

„Sie, Herr Wefering? Ah, Sie haben schon so viel für mich getan.“

„Sprechen wir nicht davon, sondern hören Sie meinen Plan. Sie wissen, ich besitze eine Brigg, ein schmales, schönes Schiff, welches die Erzeugnisse meiner Plantagen nach San Franzisko und den südamerikanischen Häfen bringt und von dort mit allerhand Waren zurückkommt, die auf den Inseln gebraucht werden. Ich mache dabei ein gutes Geschäft, wie Sie wohl schon bemerkt haben. Nun, der Kapitän meiner Brigg — ‚Seemöve‘ heißt sie — ist ein Seemann von altem Schrot und Korn. Er hat von der Pike auf gedient, ist als Seemann verlässlich und tüchtig, aber als Kaufmann ist er nicht gerade der Klügste. Ich habe im Sinne, ihn durch einen anderen, jüngeren Kapitän, der auf höherer Bildungsstufe steht und auch vom kaufmännischen Geschäft etwas weiß, zu ersetzen. Das wäre ein Posten für Sie — wollen Sie die Stelle annehmen?“

„Ihr Angebot überrascht mich,“ erklärte Henning etwas besangenen, „ich bin noch jung, — selbständig habe ich noch kein größeres Schiff geführt.“

„Was das betrifft, so bin ich ganz ruhig. Ich habe Sie beobachtet und weiß, daß Sie ein tüchtiger Seemann sind.“

„Doch ich bin kein Kaufmann.“

„Sie werden sich bald in das Geschäftliche einarbeiten.“

„Doch ich möchte Ihren Kapitän nicht verdrängen.“

„Tun Sie auch gar nicht. Der alte Seebär brummt mit so wie so schon die Ohren voll, daß er sich noch nicht zur Ruhe setzen kann. Er hat Weib und Kind in San Franzisko und möchte da seine Pension in Ruhe verzeihen, denn natürlich erhält er von mir eine angemessene Pension, außerdem hat er sich ein kleines Vermögen gespart. Sie sehen also, lieber Bahnsen, da ist gar keine Schwierigkeit vorhanden. Ihre Grete könnte hier bei uns wohnen bleiben, meine Frau und sie haben ja die herzlichste Freundschaft geschlossen. Die Reisen mit der ‚Seemöve‘ sind nicht allzuweit. So brauchen Sie sich nicht für so lange Zeit von Ihrer Grete zu trennen.“

„Grete würde mich sehr wahrscheinlich auf meinen Reisen begleiten,“ sagte Henning mit leuchtenden Augen.

„Das sieht dieser Seemannsbraut ähnlich,“ lächelte Wefering. „Aber es kommen doch auch Zeiten, wo es für die junge Frau angenehmer ist, in einem hübschen Heim zu sitzen. Verstehen Sie?“

Henning nickte zustimmend. Nachdenklich sah er vor sich nieder. Der Vorschlag Weferings war durchaus nicht von der Hand zu weisen. Vom weiten Steuermann zum Kapitän einer schmalen Brigg aufzusteigen, war keine Kleinigkeit und würde Henning unter anderen Verhältnissen aufs höchste erfreut haben. Er konnte auch frei über sich verfügen, da er ja vom Kapitän der ‚Nympe‘ ordnungsmäßig des Dienstes entlassen war. Dennoch fühlte er sich in gewisser Weise seiner früheren Firma noch verpflichtet. Er wußte ja nicht, ob Mainberg und Söhne das Vorgehen des Kapitäns billigten. Der Chef der Firma hatte ihn mit großem Wohlwollen aufgenommen und ihm eine sichere und auskömmliche Anstellung in Aussicht gestellt. Wenn er sich jetzt so ohne weiteres von der Firma löst, so dünkte ihm das undankbar und unrecht. Und was würde Grete sagen? Was seine alte Mutter, die ihn so sehnsüchtig daheim erwartete? Wenn er die Stellung hier in der Südtide annahm, dann würden Jahre vergehen, bis er die Heimat wieder sah.

„Ich weiß wirklich nicht, lieber Herr Wefering,“ sagte er, „wie ich mich Ihrem freundlichen Vorschlag gegenüber verhalten soll. Sie müssen mir jedenfalls Zeit zur Ueberlegung geben.“

„Die sollen Sie haben. Die Sache eilt mir nicht so. Ich will Sie nicht überrumpeln. Auch sollen Sie sich vorher die ‚Seemöve‘ ansehen. Ich erwarte sie in einigen Tagen.“

„Ich erwarte sie in einigen Tagen.“

„Ich erwarte sie in einigen Tagen.“

„Ich erwarte sie in einigen Tagen.“

„Ich erwarte sie in einigen Tagen.“

„Ich erwarte sie in einigen Tagen.“

„Ich erwarte sie in einigen Tagen.“